

Fotografie und Film

Paul Dave: Visions of England. Class and Culture in Contemporary Cinema

Oxford, New York: Berg 2006 (Talking Images Series), 205 S., ISBN 1-84520-293-7, £ 16.99

„Tea at 4, murder at Midnight!“ Wohl selten hat ein Werbeslogan wie der für Robert Altman's Film *Gosford Park* (2001) das Britische so auf den Punkt gebracht. In seiner Studie widmet sich Paul Dave, derzeit Senior Lecturer für Film an der Universität von East London, den Ausprägungen des britischen Klassensystems, wie sie in Filmen zwischen 1990 und heute auf der Leinwand erschienen sind. Nach einer Einleitung, in der er die „Pastoral Visions“ im Verlauf der britischen Filmgeschichte umreißt und dabei unter anderem eingeht auf die Figur des Scarlet Pimpernel, der (in der gleichnamigen Romanverfilmung aus dem Jahr 1935 und in späteren Fortsetzungen) Adligen half, die ihr Leben durch die Französische Revolution zu verlieren drohten, ebenso wie auf die Nachkriegskomödien des Ealing-Studios (wie *Passport to Pimlico*, 1949), aus denen der Wunsch nach dem Zusammenstehen der Bevölkerung wie in vergangenen Kriegszeiten sprach, analysiert er in den ersten drei Kapiteln Klassen-Bilder in absteigender Folge. Dabei greift er auch die Debatten auf, die in der britischen Filmgeschichtsschreibung hierzu geführt wurden, etwa die von Andrew Higson ausgelöste ‚Heritage‘-Diskussion, bei der es um den konservativen Gehalt von Filmen wie den Literaturverfilmungen nach Henry James und Jane Austen ging, die im England der achtziger und neunziger Jahre eine Blütezeit erlebten – Filme, die von der konservativen Presse begrüßt und von ihr gegen so eindeutig gegenwartskritische Werke wie die Hanif Kureishi/Stephen Frears-Kollaborationen *My Beautiful Laundrette* (1985) und *Sammy and Rosie Get Laid* (1987) ausgespielt wurden. Demgegenüber beharrt Paul Dave auf der Ambivalenz der Heritage-Filme, die einerseits „liberal discontents with Old England“ (S.31) thematisierten, in ihren Geschichten „progressive, liberal sentiments“ (ebd.) formulierten, andererseits auf ein „indulgence in the spectacle“ (ebd.) nicht verzichten mochten. Liegt der Klassenaspekt bei diesen ‚Upperclass‘-Filmen auf der Hand, so ist er ein wenig verborgener bei den Werken, die im nachfolgenden ‚Middle Classes‘-Kapitel im Zentrum stehen, Publikums-erfolge wie *Notting Hill* (1999) und die beiden *Bridget Jones*-Filme (2001 bzw. 2004). Als „Elegies“ (S.60) für die traditionelle Arbeiterklasse werden im dritten Kapitel Filme wie *The Full Monty* (1997), *Brassed Off* (1996) und *Billy Elliot* (2000) analysiert, während Kapitel vier die nicht-arbeitende „Underclass“ vor allem anhand von *Trainspotting* (1996) beleuchtet. Kapitel fünf setzt sich mit den gegenkulturellen Bewegungen auseinander, wobei der Autor einleuchtende Argumente dafür vorbringt, warum der bereits 1970 entstandene Gangster-Drogen-

Transgender-Film *Performance* hier eine zentrale Vorbildrolle hatte, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Weitet sich hier das Bild durch den Rückgriff in die Vergangenheit, so geschieht dies in den beiden abschließenden Kapiteln durch die Einbeziehung experimenteller Filme wie Patrick Keillers *Robinson in Space* (1997) und *London* (1994) sowie Chris Petits/Iain Sinclairs *London Orbital* (2002) und der Arbeiten von Derek Jarman. Insgesamt ist Paul Dave ein erfreuliches Buch gelungen, das gut zu lesen ist und die Aufarbeitung vergangener Debatten mit eigenen Ideen schlüssig verbindet.

Frank Arnold (Berlin)